



LPB JOURNAL

Zweitausend15

Jahresbericht der Sächsischen
Landeszentrale für politische Bildung

Kommune im Dialog

Projektbericht

Freiheit! Zu Risiken und Nebenwirkungen

Das Jahresthema 2015

Inhalt



Freiheit!
Zu Risiken und
Nebenwirkungen.

Zweitausen15 Jahresbericht der Landeszentrale von Frank Richter, Direktor der Landeszentrale	Seite 3
Impressionen	16
Freiheit! Zu Risiken und Nebenwirkungen Zum Jahresthema 2015	18
Zwischen Wohlmeinenden und Wutbürgern Erfahrungen im K!D-Projekt	20
Israel 2015 Notizen einer Reise	22
Roter Fleck auf weißem Grund Ein Angebot	24
Netzwerker Ohne Partner kann die Landeszentrale ihren Auftrag nicht erfüllen	24

Zweitausend15

von Frank Richter, Direktor der Landeszentrale



2015 – ein außergewöhnliches Jahr für die politische Bildungsarbeit

Das Jahr 2015 war von einer lange nicht mehr beobachteten Politisierung großer Teile der sächsischen Bevölkerung geprägt. Das Kollegium der Landeszentrale hatte sich zum Jahresthema für 2015 gewählt: „Freiheit! Zu Risiken und Nebenwirkungen“ und damit – nicht wissend, wie sich Gesellschaft und Politik in Sachsen entwickeln würden – einen Nerv der Zeit getroffen. Die Frage, wie die Landeszentrale das Phänomen der seit dem Spätherbst 2014 zahlenmäßig anwachsenden Demonstrationen von PEGIDA („Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes“) in Dresden, deren Ableger LEGIDA und CEGIDA in Leipzig und Chemnitz, die entsprechenden Gegendemonstrationen, die sich verstärkende Polarisierung der Gesellschaft und die zu befürchtende Radikalisierung aufgreifen sollte, blieb das ganze Jahr 2015 erhalten. Mit Veranstaltungen, in denen die zu Tage getretenen politischen Themen und Kontroversen benannt, reflektiert und diskutiert wurden, suchten die Verantwortlichen an der Landeszentrale dem Auftrag gerecht zu werden, der mit der Begründung dieser Einrichtung verbunden ist. In der Verwaltungsvorschrift des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus vom 17. Juli 2000 heißt es u.a.:

„Politische Bildungsarbeit orientiert sich an der Wertordnung des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland sowie der Verfassung des Freistaates Sachsen. Sie muss in der Lage sein, auf Veränderungen im politischen Meinungsbild der Bevölkerung schnell und angemessen reagieren zu können.“

Ankündigung einer heftigen politischen Auseinandersetzung

Schon die Veranstaltung „Wie verteidigen wir das Abendland?“ am 3. Dezember 2014 hatte deutlich gemacht, wie groß das Rede- und Diskussionsbedürfnis in großen Teilen der Bevölkerung war. Auf dem Podium beteiligten sich die Staats-

Fish Bowl - ein voller Saal und vier Stühle in der Mitte. Wenn es bei der Landeszentrale 2015 um Zuwanderung ging, sah es meist so aus.

FREIHEIT® 2015
 ↳ ZURISIKEN UND NEBENWIRKUNGEN ◀

ANZAHL: 2015 [2014]
 Veranstaltungen: 277 [274]
 Teilnehmer: 19.332 [18.972]

KID
 Kommune im Dialog
 Veranstaltungen: 60 [25]
 Teilnehmer: 8.780 [2.346]

DDIS
 Dilemma-Diskussion in Sachsen
 Veranstaltungen: 6 [5]
 Teilnehmer: 134 [114]

Beteiligung an Fremdveranstaltungen
 Veranstaltungen: 81 [62]
 Teilnehmer: 8.727 [5808]

INFO mobil
 Veranstaltungen: 10 [24]

EUROPA//
 INTERNATIONALES
 51 [42]

„DIKTATUR
 Aufarbeitung &
 Systemvergleich“
 58 [92]

„DEUTSCHE GESCHICHTE
 GESCHICHTE ALLGEMEIN“
 51 [42]

sächsische
 Geschichte &
 Landeskunde
 5[4]

Politische
 Bildung
 89 [47]

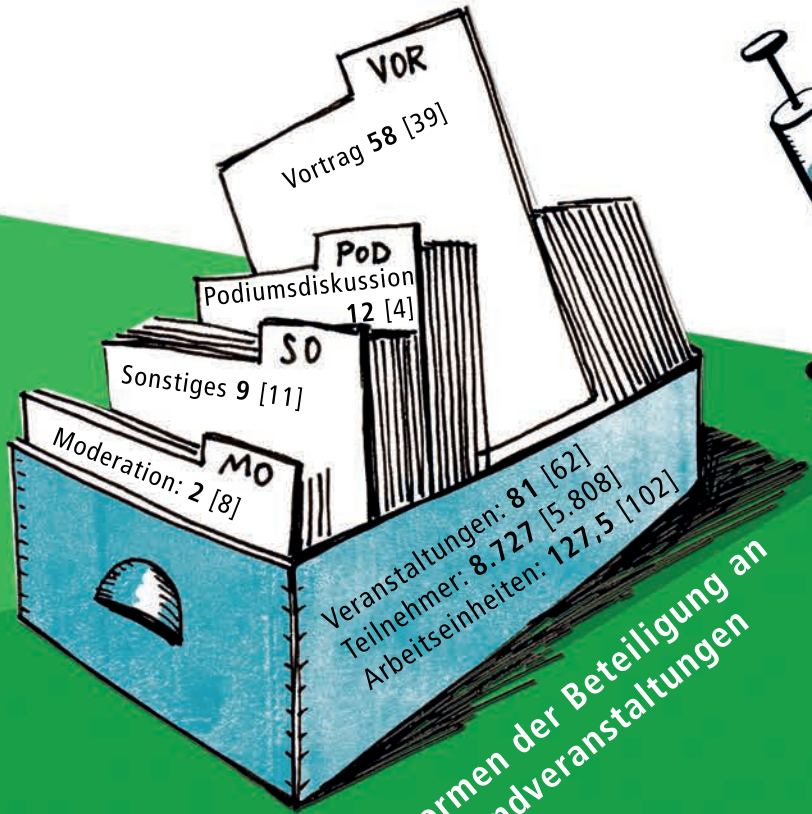
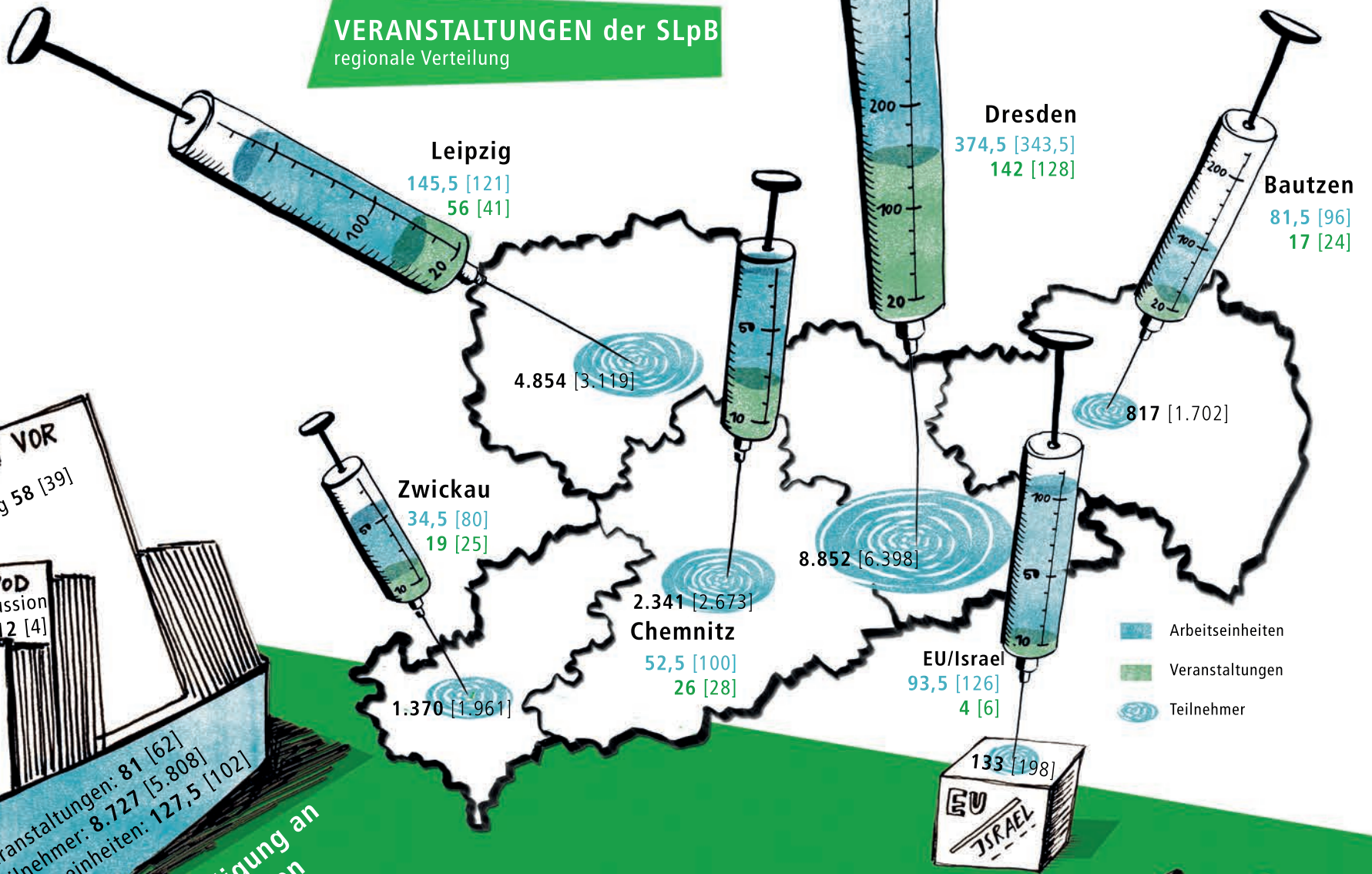
politisches
 SYSTEM
 politische
 ORDNUNG
 23 [42]

„INNEN
 POLITIK“
 15[12]

THEMEN
 Zahl der
 Veranstaltungen
 2015 [2014]

VERANSTALTUNGEN der SLpB

regionale Verteilung



Formen der Beteiligung an Fremdveranstaltungen

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT



Islam in Deutschland

Über eine gemeinsame Reihe des Landesverbandes der Volkshochschulen und der Landeszentrale: Das große Interesse in der Bevölkerung an Themen wie Flucht und Migration betrifft auch das Thema Islam. Viele Bürgerinnen und Bürger in Sachsen sehen sich das erste Mal mit der Religion Islam und Menschen aus einem anderen Kulturkreis konfrontiert. Neben dem Interesse an anderen Menschen und ihrem Leben gibt es in der Bevölkerung aber auch Vorbehalte, Ängste und vor allem viele Fragen zu den neuen Nachbarn. Nicht selten finden wir eine offen fremdenfeindliche Haltung.

Ziel der Veranstaltungsreihe waren vorurteilsfreie Informationen über die Grundlagen des Islam und seine vielschichtigen Auslegungen anzubieten. Dabei wurden aber auch Phänomene wie z.B. religiös legitimierte Gewalt durch den sogenannten Islamischen Staat, reaktionäre islamistische Gruppen oder antimuslimischer Rassismus und Rechtspopulismus diskutiert. Ein besonderes Anliegen war die Einbeziehung des ländlichen Raums und so wurden die Vorträge neben Chemnitz auch in Annaberg, Bautzen, Freiberg, Görlitz, Hoyerswerda und Pirna angeboten. Das Interesse an den Veranstaltungen und die Diskussionsbereitschaft waren sehr ausgeprägt.

Die Bündelung der Ressourcen und Kompetenzen beider Partner hat gezeigt, dass Erfolge in der politischen Bildung zunehmend in kooperativen Strukturen zu realisieren sind. Die Stärken der Volkshochschulen, die flächendeckende Präsenz und die enge Bindung einer interessierten Hörerschaft und die Stärken der Landeszentrale, die inhaltlichen sowie finanziellen Ressourcen und das organisatorische Know-how, können umfangreiche Synergien in der politischen Bildung heben. Dieser Ansatz sollte weiter ausgebaut und verstetigt werden, um die wenigen Initiativen politischer Bildung im ländlichen Raum zu stärken.

Gerd Kurbjuhn, Vorsitzender des Arbeitskreises Gesellschaft des sächsischen Volkshochschulverbandes

ministerin Dr. Eva-Maria Stange, der Politikwissenschaftler Prof. Dr. Werner J. Patzelt sowie der Leiter der Rosa-Luxemburg-Stiftung Prof. Dr. Peter Porsch. Auch Vertreter des „Orga-Teams“ von PEGIDA hatten ihre Teilnahme angekündigt, wenige Stunden vor Beginn allerdings abgesagt. Die Überfüllung des Saales und die zum Teil hitzig geführte Debatte ließen erkennen, wie viele, sehr unterschiedliche Probleme sich angestaut hatten, dass diese mit starken und negativen Emotionen verbunden waren, dass sie in einer teils wut- und hassefüllten Weise und in enthemmter Sprache zum Ausdruck gebracht wurden und dass der Gesellschaft eine heftige politische Auseinandersetzung bevorstand.

Information und Reflexion

Die weiteren, vor allem im 1. Halbjahr 2015 durchgeführten Veranstaltungen bestätigten diesen Eindruck. Nicht immer gelang es, die für eine Bildungsveranstaltung notwendige Sachlichkeit und wünschenswerte Gesprächs- und Streitkultur herzustellen. Der Informations- und Reflexionsanteil allerdings wurde kontinuierlich angehoben, was sukzessive zu einer Beruhigung in der Auseinandersetzung und einer angenehmer werdenden Veranstaltungsatmosphäre beitrug. Positiv hervorzuheben sind die Veranstaltungen „Psychodynamik von Protest und Gegenprotest“ am 5. Februar 2015 mit Dr. Hans-Joachim Maaz, „Wo Meinungsfreiheit aufhört und Volksverhetzung anfängt“ am 25. März 2015, u. a. mit dem inzwischen verstorbenen und der Landeszentrale eng verbundenen Prof. Dr. Wolfgang Donsbach, sowie „Drehscheibe Erde. Warum einige bleiben dürfen und andere gehen müssen“ am 7. April 2015 mit Rupert Neudeck. Filmische Dokumentationen bzw. Zusammenfassungen von weiteren Veranstaltungen sind bei You Tube abgelegt und über den entsprechenden Button auf der Homepage der Landeszentrale einsehbar.

Bilder der Migration

Zu einem besonders intensiven Erlebnis wurde die Abschlussveranstaltung des Projektes „Bilder der Migration“ am 29. April 2015. Über mehrere Wochen hatte ein freier Mitarbeiter

der Landeszentrale gemeinsam mit Museums- und Kunstpädagogen der Städtischen Galerie Dresden sowie ehrenamtlichen Helfern des Bündnisses Buntes Radebeul einige in Sachsen lebende Asylbewerber aufgesucht, sie mit der Bildsprache des deutsch-deutschen Künstlers Ralf Kerbach vertraut gemacht und dazu bewegt, ihre eigenen Flucht- und Migrationserfahrungen malerisch zu verarbeiten. Die Vernissage fand in Anwesenheit der Asylbewerber statt.

In der abschließenden und sehr gut besuchten öffentlichen Diskussion gelang es exemplarisch, Asylbewerber und einheimische Bevölkerung zusammenzuführen. Die künstlerische Verarbeitung wurde zur Brücke. Der mit viel Mühe und nach einer langen Vorbereitungszeit gelungene Austausch verdeutlichte, wie sehr sich die Ängste, Fragen und existentiellen Unsicherheiten der Einheimischen und der Asylbewerber ähneln und wie nahe sich Menschen kommen können, wenn sie sich füreinander öffnen. Die großen Investitionen, die dieses Projekt sowohl in finanzieller als auch in personeller Hinsicht beanspruchte, wurden u. a. dadurch belohnt, dass die Bilder der Asylbewerber inzwischen auch in der Stadtbibliothek Radebeul ausgestellt wurden. Die Sächsische Zeitung vom 5. Mai 2015 berichtete über das Projekt ausführlich.

Zustimmung und Ablehnung

Zum Zeitpunkt der Endredaktion dieses Jahresberichtes ist es zu früh, die Wirkung der Aktivitäten vor dem Hintergrund der beschriebenen und 2015 in Sachsen besonders heftig geführten politischen Kontroversen abschließend zu bewerten. Von Externen erhielten die Landeszentrale im Allgemeinen und ihr Direktor im Speziellen sowohl zustimmende Anerkennung als auch ablehnende Kritik.

Die Aktivitäten wurden als in einem besonderen Maß politisch gekennzeichnet. Der Landeszentrale wurde bescheinigt, mitgeholfen zu haben, die eingetretene gesellschaftliche Gesprächsblockade aufzulösen. Die Landeszentrale wurde selbst auf nationaler und europäischer Ebene wahrgenommen als eine Institution, in

der sich Bürger offen und freimütig artikulieren, in der Tabus angesprochen werden dürfen und sich politische Gegner, die sich ansonsten aus dem Weg gehen oder anfeinden, begegnen.

**Kommunikation kann schiefgehen.
Nichtkommunikation wird schiefgehen.**

Scharf kritisiert wurde, dass insbesondere in den dialogorientierten und niederschweligen Veranstaltungen Menschen mit rechtsextremistischem, fremdenfeindlichem und rassistischem Gedankengut anwesend waren, ihre Meinungen ausgesprochen und zu wenig Zurückweisung vom Veranstalter erfahren hätten. Richtig ist, dass offenbar weder die Verantwortlichen an der Landeszentrale noch die zahlreichen Besucher Meinungsäußerungen identifiziert haben, die ausreichend Anlass gaben, zur Anzeige gebracht zu werden. Wenn eindeutig und vernehmlich volksverhetzende, rassistische, antisemitische oder andere strafrechtlich relevante Meinungen geäußert worden wären, hätte der Hausherr von seinem Hausrecht Gebrauch machen müssen und im Prinzip auch jeder andere Anwesende in der Pflicht gestanden, diese Äußerungen zurückzuweisen und ggf. zur Anzeige zu bringen.

Verrohung der gesellschaftlichen und politischen Auseinandersetzung

Richtig ist ebenso, dass es bei einigen Veranstaltungen zu emotional aufgeladenen, sprachlich „unterzivilisierten“, wut- und hassefüllten Redebeiträgen kam. Die Verrohung der gesellschaftlichen und politischen Auseinandersetzung bei den Demonstrationen und Gegendemonstrationen auf den Straßen fand Widerhall in den Veranstaltungssälen und konnte nicht immer aufgefangen werden. Der Slogan „Kommunikation kann schiefgehen. Nicht-Kommunikation wird schiefgehen“ verlor das ganze Jahr über nichts von seiner Gültigkeit. Wichtiger als die Frage nach den Ursachen von problematischen Situationen bei einzelnen Veranstaltungen ist die Frage,

ob und wie die Landeszentrale an ihrem Kurs festhalten soll, politische und gesellschaftliche Entwicklungen vergleichsweise schnell, offensiv und nachfrageorientiert aufzugreifen.

Bedarf an wohlwollender und kritischer Begleitung

Die Aktualität in der Bildungsarbeit ist nur dann ein Gewinn, wenn sie sich mit fundierter Sachkenntnis, mit zielgruppengerechter Ansprache, didaktischer und methodischer Kompetenz verbindet. Dieser Anspruch kann nur auf der Grundlage stabiler personeller und finanzieller Ressourcen sowie vernünftiger struktureller Anpassungen eingelöst werden. Die Verantwortlichen der Landeszentrale konnten sich 2015 bei den notwendigen und oft schwierigen Entscheidungen auf die wohlwollende und kritische Begleitung und Beratung durch Politik-, Sozial- und Kommunikationswissenschaftler sowie auf die Unterstützung durch die Mitglieder des Kuratoriums verlassen. Der Dank an sie alle, die namentlich hier nicht aufgeführt werden können, verbindet sich mit dem Wunsch, dass diese qualifizierte und angenehme Form der Begleitung erhalten bleibt.

Erfahrungen aus der Arbeit im Projekt K!D

Die Unterschiedlichkeit, mit der bestimmte wut- und z. T. auch hassefüllte Äußerungen bei Veranstaltungen bewertet wurden, ist bemerkenswert. Mitarbeiter der Landeszentrale, die im Rahmen des Projektes K!D (Kommune im Dialog) bereits Einwohnerversammlungen im Zusammenhang der Proteste gegen die Einrichtung von Asylbewerberheimen außerhalb Dresdens gestaltet bzw. miterlebt hatten (z. B. in Riesa, Schneeberg, Chemnitz, Neukirch/L. und Lauta) waren wenig überrascht von den vergleichsweise wenigen verbalen Ausfällen, die sich im Saal der Landeszentrale ereigneten. Teilnehmer aus der Landeshauptstadt, die erstmals mit einer ihnen bisher nicht bekannten Heftigkeit in der Auseinandersetzung konfrontiert wurden, zeigten sich erschüttert.

Ein Tiefpunkt in der Diskussionskultur wurde bei einer Bürgerversammlung am 6. Juli 2015 in Freital erreicht. Einigen

Demokratie - Wer hält die Fäden in der Hand?

Im Sommersemester 2015 war Frank Richter, Direktor der Landeszentrale, in die HTWK Leipzig eingeladen, denn er hatte mit Pegida geredet und für diesen Tabubruch wurde er heftig gescholten. Mit Flugblättern und Störaufrufen im Internet wurde Stimmung gemacht. Als einer der Redner daraufhin von seiner Einrichtung zurückgerufen wurde, stand die Frage im Raum, wer die Meinungsführerschaft für sich beanspruchen kann. Wer ist in der Mehrheit und wer entscheidet? Die Kernfragen der Demokratie.

Damit war das Thema für die nächste Ringvorlesung vorgezeichnet: „Demokratie – Wer hält die Fäden in der Hand?“ In einer Kooperation von Landeszentrale und HTWK Leipzig entstand ein abwechslungsreiches Programm. Zwölf Referenten warfen einen pointierten Blick auf jene Staats- und Regierungsform, von der Winston Churchill sagte, sie sei die schlechteste – ausgenommen alle anderen.

Die Themen und die Redner (u.a. Prof. Dr. Hans Vorländer, Dr. Thomas Kirstein, Prof. Dr. Wolfgang Merkel, Dr. Mark Terkessidis, Anke Domscheit-Berg, Prof. Dr. Karl-Rudolf Korte, Sabine Donner, Dr. Peter Neumann) beleuchteten die Demokratie von der Antike bis in die Gegenwart, berichteten von defekten Demokratien im Ausland und welchen Gefahren unsere Demokratie im Inland ausgesetzt ist, nannten die Triebkräfte der Demokratie und welchen Einfluss Kapitalismus und Lobbyismus auf die Demokratie haben, in welcher Krise sich unsere deutsche Demokratie aktuell befindet und welche Möglichkeiten man vielleicht nutzen könnte, um wieder mehr Bürger an Entscheidungen zu beteiligen. In der abschließenden Podiumsdiskussion wurde zusammengefasst: Niemand hält ALLE, aber WIR ALLE halten einen Faden der Demokratie in unseren Händen.

Dr. Martin Schubert, Leiter Studium generale an der HTWK Leipzig

Dilemma-Diskussion in Sachsen

Unser Staat soll die politische Heimat aller Bürger sein. Daher ist es der Landeszentrale ein besonderes Anliegen, den Menschen solche Bildungsgelegenheiten anzubieten, die dabei helfen, die Prinzipien der Demokratie selbstbestimmt zu verinnerlichen und auch in anspruchsvollen Situationen im eigenen Handeln zum Ausdruck zu bringen. Die dafür erforderlichen Bereitschaften und Fähigkeiten bilden sich dann, wenn Menschen so weit gestärkt werden, dass sie bereit sind, für ihre Sichtweisen wirklich Verantwortung zu übernehmen und fähig sind, die Sichtweisen anderer zu respektieren, selbst wenn sie diese nicht gut heißen.

Das Bildungsprojekt „Dilemma-Diskussionen in Sachsen“ nutzt dafür die Methode der Dilemma-Diskussion als eine humane Bildungspraxis zur moralischen Verständigung. Sie bringt einen „Prozess wechselseitigen Verständlichmachens voneinander abweichender Einstellungen, Eigenschaften oder Gefühle“ (Peter Remmers) in Gang. Bei dieser Diskussionsform findet ein besonders fruchtbarer Austausch von Gründen und unterschiedlichsten Argumenten über Fragen des moralisch Richtigen statt. Dabei wird immer wieder zu Perspektivwechseln eingeladen.

Das Bildungsprojekt zielt nicht etwa ab auf die Herstellung von moralischer Übereinstimmung, sondern bietet interessierten Bürgern ein unmittelbares Demokratieerleben und konkrete Handlungsoptionen zum selbstbestimmten Einüben, Orientieren und Nachvollziehen. Gerade weil das wichtigste Amt in der Demokratie das Amt eines jedes mündigen, engagierten und verantwortlich handelnden Staatsbürgers ist. Als ausgesprochen gruppenorientierte Methode sollte eine Teilnehmerzahl von zehn Personen möglichst nicht unterschritten werden.

Politische Orte in Sachsen

2015 fand die Suche nach Politischen Orten im Landkreis Leipzig statt. Aus eingegangenen Wettbewerbsbeiträgen entschied sich die Jury für das Schloss Altranstädt mit dem dort aktiven Förderverein sowie für die Gedenkstätte Flößberg mit zwei aktiven Vereinen.

Die Geschichtswerkstatt Flößberg e.V. und der Förderverein Gedenkstätte Flößberg e.V. haben sich um ein würdiges Gedenken und die Erforschung der Geschichte des ehemaligen KZ-Außenlagers von Buchenwald verdient gemacht. Recherchen in Archiven und bei Familien von Zeitzeugen, sowie die Arbeit mit Schülern umliegender Schulen brachten historische Fakten und Zusammenhänge ans Licht: Im Flößberger Wald befanden sich 1944/45 ein Barackenlager und eine Panzerfaust-Produktionsstätte. Etwa 1.900 Zwangsarbeiter, vor allem Juden aus Ungarn und Polen, arbeiteten dort im Auftrag der Hugo Alfred Schneider AG (HASAG-Werke) unter unmenschlichen Bedingungen. 235 Häftlinge starben im Lager, viele weitere bei den Evakuierungstransporten.

Die Prämierung für den Förderverein Schloss Altranstädt e.V. konnte im Rahmen des gut besuchten Schlossfestes am 20. September 2015 erfolgen. Das Schloss war das Hauptquartier des schwedischen Königs Carl XII. Hier wurde der Altranstädter Friede während des Großen Nordischen Krieges am 24. September 1706 zwischen Schweden und dem Kurfürsten von Sachsen August II. geschlossen. Gleichfalls konnte die Altranstädter Konvention mit dem habsburgischen Kaiser Joseph I. vereinbart werden. Darin wurde den schlesischen Protestanten erneut die Glaubensfreiheit zugesichert, mit der sie 120 ihrer ehemaligen Kirchen zurückerhielten. Diese Auswirkungen der Altranstädter Konvention werden in den protestantischen Gemeinden des heutigen Polen und den evangelischen Schlesiern in Deutschland lebhaft in Erinnerung gehalten.

wenigen Anwesenden wäre es beinahe gelungen, die Versammlung, an der insgesamt mehr als 250 mehrheitlich interessierte und gesprächsbereite Personen teilnahmen, durch Brüllen, Hetzen und Pöbeln effektiv und nachhaltig zu stören.

Die Versammlung wurde von einem Mitarbeiter im Projekt K!D moderiert. Als zu diesem Zeitpunkt selbst in Freital lebender Bürger konnte ich aus dem Publikum heraus erleben, wie es dem Mitarbeiter gelang, die Störer zu identifizieren und so zurechtzuweisen, dass die Versammlung vor einem Abbruch bewahrt und der Gesprächsfaden wieder aufgenommen werden konnte. Dieses Beispiel und dieser Mitarbeiter sind keine Einzelfälle (siehe Erfahrungsbericht und Statistik zum Projekt K!D auf Seite 20).

Ich betrachte es als meine Aufgabe, die Landeszentrale insgesamt und einzelne Mitarbeiter vor maßloser Kritik in Schutz zu nehmen. Der Institution wurden vom Sächsischen Landtag bereits für den Doppelhaushalt 2013/14 zusätzliche Mittel zur Verfügung gestellt, um politische Meinungs- und Willensbildungsprozesse informierend, organisierend und moderierend zu unterstützen.

Ausschließlich nachfrageorientiert

Im Projekt K!D arbeiteten die Mitarbeiter ausschließlich nachfrageorientiert. Sie wurden von Landräten, Bürgermeistern, Verbands- und Vereinsverantwortlichen, Pfarrern und anderen Personen des öffentlichen Lebens angefragt, angefordert und teilfinanziert. Sie kamen nachweisbar einem realen Bedarf nach und wurden vor Ort oft mit einer angespannten kommunalpolitischen Lebenswirklichkeit konfrontiert. Dass sie in einzelnen Fällen zu zögerlich reagiert haben und zu den Sachfragen des Asylrechts nicht immer umfassend informiert waren, ist richtig. Dass ihre Arbeit als hilfreich und wertvoll bewertet wurde, ebenso. Dies spiegelt sich in den Reaktionen vieler Lokalpolitiker und Bürger sowie in der nahezu einhellig positiven Berichterstattung der Lokalpresse. Auch beschränkte sich die Arbeit im Projekt nie auf bloße Moderation. Im



Milena Santerini, Berichterstatterin des Ausschusses für Gleichstellung und Nichtdiskriminierung der Parlamentarischen Versammlung des Europarates, besucht die Landeszentrale.



Als Privatperson gekommen, Sigmar Gabriel am Rande einer SLpB-Veranstaltung: „Ich unterstelle jetzt mal, dass Sie Recht haben - lassen Sie uns reden.“



Ministerpräsident Stanislaw Tillich: „Demokratie bedeutet Dialog und Kompromiss. Demokratie ist manchmal auch anstrengend und alle Entscheidungen können nicht immer allen gefallen.“

Verlauf der Veranstaltungen wurde immer wieder über viele Sachverhalte des Staatsaufbaus, der freiheitlich-demokratischen Grundordnung sowie über elementare Inhalte des Grundgesetzes informiert.

Enge Zusammenarbeit mit dem Sächsischen Ausländerbeauftragten

Die Mitwirkung des ehemaligen und des aktuellen Sächsischen Ausländerbeauftragten, Martin Gillo und Geert Mackenroth, erwies sich als große Bereicherung. In den anlassbezogen und nachfrageorientiert durchgeführten Versammlungen wurden viele Menschen erreicht und angesprochen, die sich gewöhnlich nicht für die Angebote der politischen Bildung interessieren. Die große Menge der bei diesen Gelegenheiten ausgehändigten Bücher trug maßgeblich bei zur statistisch positiven Entwicklung im Bereich der Publikationsausgabe. Die an vielen kleineren Orten in Sachsen ausgegebenen Titel bezogen sich in der Regel auf die Themen Einwanderung, Asyl, Flucht und Migration, Islam und Bürgerbeteiligung.

Gegen die Polarisierung der Gesellschaft

Bemerkenswert ist auch, dass die Arbeit im Projekt K!D in den Kommunen des ländlichen Raums von den politisch

und gesellschaftlich Verantwortlichen nahezu einhellig positiv beurteilt wird, während Veranstaltungen ähnlicher Art in der Stadt Dresden unter zum Teil schwerer Kritik stehen. So wurde beispielsweise sowohl das Zustandekommen als auch der Verlauf der von Oberbürgermeister Dirk Hilbert und Superintendent Christian Behr für den 14. Dezember 2015 einberufenen und nach entsprechender Beauftragung durch die Landeszentrale moderierten Bürgerversammlung („Wie geht es weiter in Dresden?“) kritisiert.

Gegenstand der Kritik war die Tatsache, dass sich Personen beteiligten, die sich öffentlich zur Teilnahme an PEGIDA-Demonstrationen bekannten. Während Bürgerversammlungen im ländlichen Raum zumeist von kommunalpolitischem Pragmatismus geprägt waren und die teilnehmenden Bürger nicht selten zu erkennen gaben, dass sie trotz konträrer Positionen zur Asylpolitik und heftiger verbaler Auseinandersetzungen weiterhin miteinander leben müssen und auskommen wollen, nahmen Diskussionen in Dresden schnell einen ideologischen Charakter an.

Nicht einfach „neutral“

Für den Erfolg im Projekt K!D war und ist entscheidend, dass es sich weder formal noch inhaltlich auf die eine oder andere

Seite einer sich polarisierenden Gesellschaft ziehen lässt. Dabei ist die Position sowohl der Landeszentrale im Ganzen als auch die der einzelnen Mitarbeiter nicht einfach „neutral“. Ihre Position ist parteilich, wenn es um die Würde des Menschen, die Grundrechte und die im Grundgesetz verankerten Wertvorstellungen geht. Die grundgesetzlich garantierte und zu verteidigende Meinungsfreiheit findet ihre Grenzen, wenn diese Prinzipien angegriffen werden. Die Arbeit der Landeszentrale verfolgt ihrem Auftrag gemäß zugleich das Ziel, die Logik der wechselseitigen Ausgrenzung, die gegenwärtig zutage tritt, zurückzuweisen und den Diskurs im Rahmen der freiheitlich demokratischen Grundordnung zu organisieren, zu pflegen, zu befördern und zu qualifizieren.

Zur weiterführenden Einordnung:
„Asyl suchen in Sachsen“, DVD, Filmische Dokumentation von Th. Eichberg in Zusammenarbeit mit der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung (SLpB), 2014; auszuleihen dort.
Frank Richter: Der PEGIDA-Komplex und die politische Kultur unseres Landes, erschienen in den Dresdner Heften, Ausgabe 123, 2015.
Frank Richter: Stadtgespräche. Politische Bildung als Seelsorge?, erschienen in: Aus Politik und Zeitgeschichte/ Bundeszentrale für politische Bildung, 2016.



Poetry Slam zum Tag der Freiheit am 30. Juni 2015.

Poetry Slam

Auch 2015 organisierte die Sächsische Landeszentrale für politische Bildung „Poetry Slams“. An drei Schulen gab es zwei- bzw. dreitägige Poetry-Slam-Workshops unter Anleitung von Dominik Bartels. Er ist nicht nur ein erfolgreicher Slammer, er ist auch pädagogisch und methodisch sehr erfahren. Unter seiner Anleitung arbeiteten die jungen Leute an einem Thema (z.B. „Freiheit“). Jeder erarbeitete in einer speziell zu ihm passenden Form einen Beitrag, der zum Schluss öffentlich präsentiert wurde. Es waren Lieder, Gedichte, Raps, lyrische Texte, Pantomime oder was auch immer. Es ist kaum zu glauben, welche Talente in den jungen Leuten schlummern und was für großartige Beiträge sie produzierten!

Aber auch die „alten Hasen“ – Poetry Slammer aus ganz Sachsen und darüber hinaus – fanden bei uns eine Bühne, ein Thema und begeisterte Zuhörer. Das Format ist so erfolgreich, dass es 2016 fortgeführt wird. Der nächste Slam findet am 22. Juni 2016 im Vortragssaal der Landeszentrale statt. Die Slammer wetteifern friedlich, aber engagiert zum neuen Jahresthema der Landeszentrale „Krieg und Frieden“ um den Sieg.

Roter Fleck auf weißem Grund

Die Landeszentrale wurde in der Nacht vom 25. auf den 26. März 2015 Ziel eines Anschlags. Drei Fenster wurden massiv beschädigt und die Fassade mit Farbgläsern beworfen. Hintergründe, Urheber und Motive der Tat sind bis heute (Tag der Endredaktion des Jahresberichtes) unbekannt. Am 31. März besuchte Ministerpräsident Stanislaw Tillich die Landeszentrale, um sich ein Bild zu machen. Er sagte: „Demokratie bedeutet Dialog und Kompromiss. Demokratie ist manchmal anstrengend und alle Entscheidungen können nicht immer allen gefallen.“ Frank Richter, Direktor der Landeszentrale, im Pressegespräch: „Der Sachschaden lässt sich reparieren. Der Anschlag ist ein Zeichen für die aufgeladene Stimmung. Dialog ist wichtig und wir werden ihn weiter fördern. Das Haus bleibt offen, die Arbeit geht weiter.“ Der Direktor der Landeszentrale verfasste einen offenen Brief an den unbekanntes Täter (Seite 24), welchen die Sächsische Zeitung am 10. April 2015 abdruckte.

Kooperativ und komplex

Die drei Arbeitsfelder der politischen Bildungsarbeit der Landeszentrale sind: die Veranstaltungen, die Online-Aktivitäten und die Publikationsarbeit. Die Reihenfolge stellt keine Rangfolge dar. Es wäre verfehlt, sich diese drei Arbeitsfelder als Säulen vorzustellen, die unabhängig voneinander bestehen. In Hinblick auf einen zeitgemäßen, effektiven und auftragsgemäßen Auftritt der Landeszentrale im Konzert der Bildungsträger im Freistaat Sachsen ist es geboten, diese drei aufeinander zu beziehen, sie im Zusammenhang zu sehen und zu organisieren und somit möglichst viele und starke Synergien zu erzeugen.

Störanfälligkeit und Kollegialität

Eine kooperative Form der politischen Bildungsarbeit war und ist keine Selbstverständlichkeit – weder innerhalb der Landeszentrale noch in Bezug auf externe Partner. Sie muss immer wieder neu gewollt sein und organisiert werden. Kooperativ und komplex organisierte Formate zeichnen sich aus durch ein erhöhtes Maß an Störanfälligkeit. Dieses muss



Henriette Kretz berichtete Schülern über ihre Kindheit im Schatten der Schoah. Neben Zeitzeugengesprächen bot die Landeszentrale ein Buch und einen Film zu ihrer Geschichte an.

in Kauf genommen werden. Mögliche Ausfälle einzelner Elemente sollten und können aufgefangen werden durch eine von Kollegialität geprägte Arbeitsweise. Die Entwicklung einer Kultur der wechselseitigen Anerkennung, der Freude am Erfolg des Kollegen sowie des transparenten, konstruktiven und menschlichen Umgangs mit den Fehlern anderer und auch mit den eigenen Fehlern gehört zu den nur gemeinsam zu bewältigenden Aufgaben. In Zukunft braucht es außerdem eine stärkere und integrale Einbeziehung der Arbeit in Projekten und der immer wichtiger und vielfältiger werdenden Öffentlichkeitsarbeit. An dieser Stelle werden die Erfahrungen und Ergebnisse ausgewählter Arbeitsfelder gesondert dargestellt.

Über 19.000 Teilnehmer bei Veranstaltungen

Schon seit mehreren Jahren liegt die Zahl der Teilnehmer bei Veranstaltungen der SLpB pro Jahr bei zwischen 18.000 und 19.000. Diese Zahl korreliert mit der relativ stabilen Zahl der Referentinnen und Referenten, die im Referat 2 (Veranstaltungen) und im Bereich des Direktors arbeiten. Auch hinsichtlich der Parameter „Regionale Verteilung“, „Themen“ und „Veranstaltungsformen“ sind keine gravierenden Veränderungen im Vergleich zum Vorjahr festzustellen.



Bilder der Migration. Teilnehmer eines Workshops zum Thema Kunst und Migration in Zusammenarbeit mit dem Bündnis Buntes Radebeul und der Städtischen Galerie Dresden.

Bemerkenswert ist die große Zahl der konzeptionell neu entwickelten Veranstaltungen. Sie zeugt von Innovation und Fleiß sowie von der Bereitschaft, aktuelle gesellschaftliche und politische Entwicklungen aufzunehmen und in die Bildungsarbeit einzubeziehen. Die Zahl der Bildungsträger, die sich als Kooperationspartner anbieten, wird nicht genau ermittelt. Gleichwohl gibt es im Kollegium den einhelligen Eindruck, dass sie stetig ansteigt. Nicht jede Anfrage führt im Ergebnis zum Zustandekommen einer gemeinsamen Veranstaltung. Oftmals geschieht dies erst im zweiten oder dritten Versuch.

94 von 277 Veranstaltungen wurden neu konzipiert (2014: 57 von 274 Veranstaltungen).

Die Entwicklungen hin zu einem größeren Bekanntheitsgrad der Landeszentrale im Freistaat, zu einer stärker werdenden Vernetzung mit anderen Bildungsträgern sowie zu multilateralen Formen der Zusammenarbeit sind grundsätzlich positiv zu bewerten, obwohl sie verbunden sind mit einem wachsenden Vorbereitungs- und Koordinierungsbedarf und einer größeren Störanfälligkeit.

Poetry Slam zum Tag der Freiheit

Hervorzuheben ist der am 30. Juni 2015 in den Räumen auf der Schützenhofstraße durchgeführte „Tag der Freiheit“. Er stellte einen der Höhepunkte in der Befassung mit dem Jahresthema dar. Über den ganzen Tag hinweg fanden Veranstaltungen für verschiedene Zielgruppen in verschiedenen Formaten statt, an denen sich nahezu alle Referenten und Mitarbeiter in der einen oder anderen Weise beteiligten. Der Tag war sehr gut besucht und knüpfte in einer neuen Form an die alte Tradition des „Tages der offenen Tür“ an. Als „Höhepunkt des Höhepunktes“ kann der am Abend des 30. Juni 2015 präsentierte Poetry Slam bezeichnet werden. Er lockte keineswegs nur junges Publikum in die Räume der Landeszentrale.

Auch das im Veranstaltungsreferat angebundene Projekt „KIS“ (Konstanzer Methode der Dilemma-Diskussion in Sachen) entwickelte sich weiter. Das aus qualifizierten Anwendern und Interessenten der Methode bestehende Team entwickelte eine auf die besonderen Umstände in Sachsen angepasste Methodik, „DDiS“ – Dilemma-Diskussion in Sachsen. Das Interesse an dieser speziellen Lernform wächst. Sie darzustellen und als Angebot vorzuhalten stellt einen qualifizierten Beitrag der Landeszentrale zu der allgemein als notwendig erachteten demokratischen Bildung dar.

Publikationsarbeit

Die Publikationsnachfrage ist nach dem weit überdurchschnittlichen Jahr 2014 im Jahre 2015 deutlich abgesunken. Insgesamt wurden 9.064 Einzelbestellungen bearbeitet (2014: 11.584). Demgegenüber ist ein Anstieg der Bestellungen für Veranstaltungszwecke zu verzeichnen. Für 118 Termine wurden Publikationen bereitgestellt. Dies bedeutet, dass mehr als zweimal pro Woche bei Veranstaltungen der Landeszentrale Publikationen angeboten wurden, was einen Spitzenwert darstellt (2014: 103).

In den ersten Monaten spielte eine Reihe von Veranstaltungen pro und contra PEGIDA eine große Rolle. Hierbei trafen die Publikationen „Islamische Kultur und Geschichte“, „Exodus. Warum wir Einwanderung neu regeln müssen“ und „Islamischer Staat. IS-Miliz, al-Quaida, deutsche Brigaden“ auf ein sehr reges Interesse. Sie belegen die Plätze 2 bis 4 der Nachfragestatistik.





A#####s

Die Landeszentrale auf YouTube

Auf dem Video-Kanal der Landeszentrale bei YouTube gibt es inzwischen 87 Videos zur politischen Bildung in Sachsen. Rückblickend ist der erst vier Jahre junge Kanal ein Archiv der politischen Bildung der letzten Jahre, natürlich unvollständig, aber ein guter Überblick. Mit Veranstaltungsdokumentationen, dem Videotagebuch einer Kollegin zu ihrem Praktikum in Brüssel, Siegerreden bei Rhetorikwettbewerben, einem Einbürgerungstest mit Uwe Steimle und Berichten zu den Dialogbemühungen mit Pegida-Sympathisanten zeigt der Kanal die Vielfalt unserer Arbeit.

2015 wurden 27 Videos über den Kanal veröffentlicht. Mit 32.228 Aufrufen stieg die Nutzung sprunghaft an. Auch die durchschnittliche Nutzungszeit erhöhte sich erheblich auf 5:53 Minuten. Der SLpB-Kanal verzeichnete 2015 eine Gesamtwiedergabezeit von 189.966 Minuten.

In dieser Liste der beliebtesten Videos spiegelt sich die politische Debatte des Jahres 2015 wider: Das Thema Asyl dominiert. Der Einbürgerungstest mit Uwe Steimle zeigt aber auch, dass kreative, überraschende, „augenzwinkern-

de“ Auseinandersetzungen mit gewichtigen politischen Themen in diesem Medium besonders erfolgreich sind. YouTube-Nutzer wollen sich vordergründig unterhalten. Entsprechend unterhaltsam sollten Bildungsangebote verpackt sein.

Der YouTube-Kanal der Landeszentrale entwickelt sich gut. Wir haben es mit Inhalten aus unserem Kanal sogar in die ZDF-Heute-Show geschafft. Aber ein Ziel haben wir noch: Nur 17 Prozent unserer Nutzer sind weiblich, diesen Anteil möchten wir gern erhöhen.



Wenn ich hier durchfalle, dann...	8.918
Einbürgerungstest mit Uwe Steimle	7.305
Werner Patzelt: Was tun?	4.448
Warum (nicht) zu Pegida gehen?	1.367
Politik(er) erwünscht!	1.307
Es besteht Redebedarf. Zur Asyldebatte	830
Versuch eines öffentlichen Dialogs	520
Die zornigen alten Männer und die Politik	517
Moral ist lehrbar	263
Justin Sonder. Erinnerungen an Chemnitz und Auschwitz	204
Zug um Zug. Donnerstagsgespräch mit Wolfgang Uhlmann	

Das Buch, das 2015 am häufigsten abgegeben wurde, ist die Bildergeschichte (Graphic Novel) zur Friedlichen Revolution 1989 unter dem Titel „Herbst der Entscheidung“. Auch diese Publikation kam größtenteils in Veranstaltungen zum Einsatz. Ansonsten stellten geschichtliche Werke wieder traditionell den Löwenanteil unter den „Bestsellern“. Neben den Klassikern zur sächsischen Geschichte ist bemerkenswert, dass zum Beispiel ein kleiner Band zum Wiener Kongress von 1815 in nur einem Halbjahr 770 Mal bestellt wurde und deshalb entgegen der Planung frühzeitig wieder aus dem Programm genommen werden musste. Ähnlich stark war das Interesse an dem Band „Crystal Meth“, was ein Indiz für die besondere Relevanz dieses sehr ernsten Themas im Freistaat darstellt.

101.168 Bücher und CDs wurden abgegeben.

Die Gesamtzahl von abgegebenen Publikationen lag 2015 bei 101.168 Exemplaren im Vergleich zu 126.170 im Jahr 2014 und 87.937 im Jahr 2013. Der Rückgang der Anzahl 2015 im Vergleich zu 2014 mag auch darin begründet sein, dass die Landeszentrale 2015 aus Gründen anderer Prioritätensetzungen und knapper personeller Ressourcen darauf verzichten musste, mit dem Infomobil als „mobiler Publikationsausgabe“ beim Tag der Sachsen in Wurzen vertreten zu sein. Die Steigerung gegenüber 2013 bei sinkender Anzahl von Einzelbestellern verdeutlicht den ausgleichenden Faktor der Veranstaltungsbestellungen im Jahr 2015.

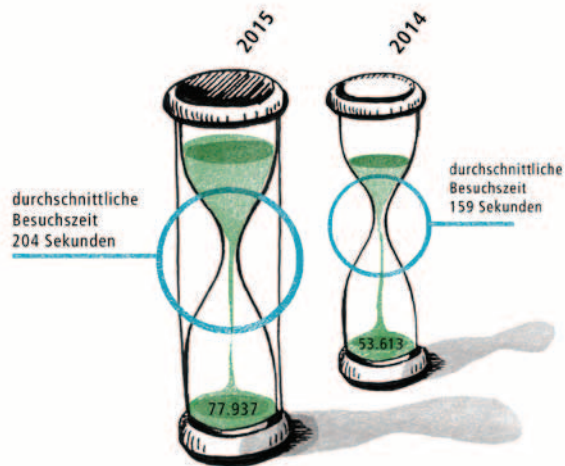
Politische Bildung online

Die Homepage www.slpb.de hat sich in den letzten Jahren immer stärker zum zentralen Informationsmedium über die Arbeit der Landeszentrale entwickelt. Waren 2013 noch 11.550 Besucher zu verzeichnen, so steigerte sich die Zahl 2014 auf 53.613, 2015 konnte schließlich 77.937 Besucher

mit 254.638 Seitenzugriffen registriert werden. Binnen zwei Jahren hat sich die Zahl der Interessenten an diesem Internetangebot fast versiebenfacht.

254.638 Zugriffe auf die Seiten von www.slpb.de.

Der Service, den die Website bietet, hat sich 2015 verbessert. Seit dem Sommer ist es möglich, sich zu zahlreichen Veranstaltungen online anzumelden. Seit dem Herbst verfügt diese Seite über ein responsives Design, das sich den verschiedenen Bildschirmgrößen anpasst. Damit kommt sie den veränderten Nutzungsgewohnheiten der User entgegen und ist auch auf Smartphones und Tablets lesbar. Die durchschnittliche Besuchszeit auf www.slpb.de hat sich auf 204 Sekunden deutlich erhöht:



Facebook

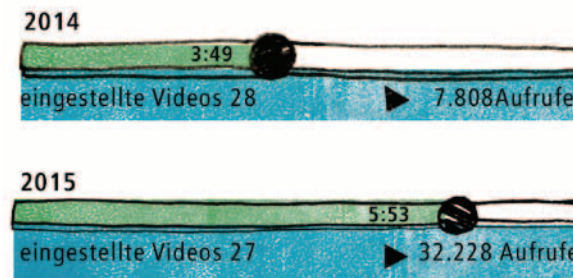
Der Facebook-Auftritt der Landeszentrale hatte am 31. Dezember 2015 2.885 Fans. Im Vergleich der Landeszentralen liegt die SLPB an der Spitze vor Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen. Bedenkt man die weit höhere Einwohnerzahl dieser

beiden Länder, so kann man feststellen, dass die SLPB via Facebook relativ viele Bürger erreicht. Dem entspricht die durchschnittlich generierte monatliche Reichweite der Beiträge, die bei rund 51.000 Personen liegt. Der reichweitenstärkste Monat war der Januar mit 164.483 Kontakten.

2015 wurden Interaktionen und Angebote auf Facebook ausgebaut. Durchschnittlich 15 Posts mit Informationen rund um unsere Veranstaltungen, Buchangebote und das Leben in der Landeszentrale verlassen pro Monat via Facebook das Haus. Wer bei Facebook folgt, interessiert sich nicht selten auch für die sonstigen Angebote des Hauses. So ist eine wachsende Anzahl von Zugriffen über Facebook auf unsere Homepage zu verzeichnen. 61 Prozent der Nutzer, die von externen Webseiten auf unsere Homepage kommen, tun dies über Facebook. Jenseits aller Kritik, die man diesem Medium entgegenbringen muss: Facebook ist für die Landeszentrale zum Kanal geworden, über den Nutzerschichten erreicht werden, die sich sonst wenig für die klassischen Angebote der politischen Bildung interessieren.

YouTube

Seit 2012 betreibt die Landeszentrale einen eigenen Kanal beim Videoportal YouTube. Der Kanal hat sich inzwischen etabliert. 2015 wurden 27 Videos über Veranstaltungen der Landeszentrale eingestellt. 32.228 Mal wurden die Videos der Landeszentrale aufgerufen. Das markiert eine deutliche Steigerung gegenüber 2014 (7.808 Aufrufe). Auch die durchschnittliche Nutzungszeit pro Aufruf hat sich sehr positiv entwickelt:



Fake oder War doch nur Spaß!

Ein Theaterprojekt zum Thema Cybermobbing für Schüler. Zwei Wochen, 14 Vorstellungen, 14 verschiedene Schulen in ganz Sachsen vom Gymnasium bis zur beruflichen Förderschule und rund 1400 sächsische Schüler, denen das Thema Cybermobbing auf spielerische Weise näher gebracht wurde. Das ist die Bilanz des Theaterprojekts, das das Onlinereferat gemeinsam mit dem Ensemble des Tourneetheaters Radicks aus Berlin im Sommer 2015 durchgeführt hat.

Das Stück „Fake oder War doch nur Spaß“ erzählt die Geschichte der 17jährigen Lea. Sie will unbedingt Sängerin werden. Nach einem Casting muss sie erleben, dass beste Freundinnen nicht immer bleiben, was sie sind. Einem harmlosen „Zickenkrieg“ folgen Schmähungen, Rache und Partyvideos in sozialen Netzwerken. Eine „kleine Lüge“ bewirkt mehr, als man erahnt.

Das 60-minütige Zwei-Personen-Stück beleuchtet verschiedene Aspekte des Cybermobbings: Die Sprachlosigkeit der „Opfer und Zuschauer“, die steigende Sucht nach Anerkennung und Selbstinszenierung, die Rolle der Medien, die Abgrenzung zwischen öffentlichen und intimen Räumen und die Rolle von Eltern und Lehrkräften als Vertrauenspersonen im Schulalltag.

„Fake oder War doch nur Spaß“ bietet einen ersten und niedrigschwelligen Zugang zum Thema Cybermobbing. Die anschließenden Gespräche zwischen Schauspielern, Lehrkräften und Schülern zeigten deutlich: Das Thema ist wichtig; es brennt; es wird zu selten angesprochen und oftmals sind sowohl Lernende als auch Lehrende damit überfordert.

Das wirkt! Martin Luther und die Reformation

In Kooperation mit dem Theologisch-Pädagogischen Institut Moritzburg (TPI) wurde ein Schülerwettbewerb ausgerufen. Die Teilnehmer wurden angeregt, Spuren der Reformation in Geschichte, Kultur und der Politik freizulegen. Sie begaben sich in ihren Städten, Dörfern und Regionen auf Spurensuche. Wann und von wem wurde die „Kirche im Dorf“ errichtet oder reformiert? Was hat sich zur Zeit der Reformation ereignet? Wie hat sich bis heute durch die Konkurrenz und Kooperation von verschiedenen christlichen Gemeinden das religiöse Leben in Sachsen entwickelt? Wo hat Religion Politik beeinflusst?

216 Schülerinnen und Schüler aus den Regionen des Freistaats beteiligten sich. Es entstanden kreative, tiefgründige, aber auch humorvolle oder handwerklich hochwertige Arbeiten. Kurzfilme, ein Rollenspiel zur Flucht aus dem Kloster, die Geschichte der Kirchenbibel aus der Perspektive eines Bücherwurms, das Herstellen einer Pergamentrolle mit vielen Siegeln – mit vielen Ideen näherten sich die Teilnehmenden dem Thema.

Zwei Regionaljurys sichteten die Einsendungen und nominierten acht Beiträge für den festlichen Landesausscheid am 27. Juni 2015 im Hans-Nadler-Saal des Stadtschlusses Dresden. Es ist geplant, die prämierten Wettbewerbsbeiträge auf der Weltausstellung Reformation 2017 in Wittenberg zu präsentieren.



Die Graphic-Novel „Herbst der Entscheidung“ erzählt die Friedliche Revolution in neuen Bildern und neuer Sprache, sehr erfolgreich als klassisches Buch und Ebook.

Twitter etc.

Die SLpB gehört zu den wenigen Landeszentralen, die einen Twitteraccount betreiben. Mit 646 Followern liegt sie an zweiter Stelle hinter Nordrhein-Westfalen. Auch erste „Gehversuche“ mit der Livestreaming-App Periscope wurden 2015 unternommen. In diesem Bereich liegt, insbesondere was die Berichterstattung von Veranstaltungen angeht, eindeutig noch Potenzial, welches aus Personalmangel bisher nicht gehoben werden konnte.

Ebooks

Immer mehr Menschen lesen elektronisch. Die Landeszentrale bietet ihren Nutzern seit August 2015 neben dem klassischen Print-Angebot eine Reihe von kostenlosen, elektronischen Publikationen zum Download. Es handelt sich sowohl um klassische PDF-Dateien als auch um EPUB-Dateien, die mit allen gängigen Ebook-Readern bzw. Mobilgeräten gelesen werden können. Deutschlandweit ist die SLpB damit die erste Landeszentrale, die ihre Zusammenarbeit mit Verlagen nicht nur auf das Printangebot, sondern auch auf das Ebook-Angebot ausgedehnt hat und damit in der Lage ist, ihren Lesern auch Verlagspublikationen als kostenlose Downloads anzubieten.



Markus Beckedahl: „Die ausufernde Kommentarkultur lässt sich juristisch nicht eindämmen. Wir müssen als Gesellschaft lernen damit umzugehen.“

Das Angebot an elektronischen Publikationen ist momentan noch eingeschränkt. Es soll in Abhängigkeit von der Nachfrage ausgebaut werden. Inhaltlich ist das Ebook-Angebot als Ergänzung des klassischen Publikationsangebotes zu sehen. Die Leser finden als Ebooks vor allem Eigenpublikationen der Landeszentrale sowie Titel zu aktuellen Themen und solche, die besonders (aber nicht nur) für ein junges Publikum interessant sind. Angeboten werden u. a. historische und politische Bücher mit einem narrativen oder biographischen Zugang zum Thema. Sie sind geeignet, auch junge Leser für Themen der politischen Bildung zu begeistern.

Politische Bildung sucht neue Wege:

„Lasst uns streiten!“ – moderiert und online

Ausgelöst durch die Entstehung der PEGIDA-Bewegung wurde seit Ende 2014 ein verstärktes Interesse an Diskussionsveranstaltungen rund um das Thema Flucht und Asyl wahrgenommen. Es konnte mit bewährten Angeboten nicht mehr befriedigt werden.

Seit 2015 wird an der Entwicklung eines Online-Angebotes gearbeitet, das anknüpft und Gelegenheit bietet, sich zu kontroversen Themen sachlich und moderiert mit Andersdenkenden auseinander zu setzen. Entstanden ist die Dialog-



Yvonne Hofstetter beim Donnerstagsgespräch: „Mit amerikanischen Kommunikationstechnologien kaufen wir das Geschäftsmodell Überwachung.“ Das Buch gab es in der SLPB.

Plattform „Lasst uns streiten!“, die im Frühjahr 2016 freigeschaltet wurde.

Das Referat Politische Bildung online wird mit diesem Angebot eine Plattform für den seriösen Meinungsaustausch anbieten, auf der eine konstruktive Diskussions- und Streitkultur eingeübt werden kann. Die Themen können aus Veranstaltungen hervorgehen oder von Bürgern vorgeschlagen werden. Online-Dialoge sollen durch Vor-Ort-Veranstaltungen ergänzt und fortgeführt werden.

Netzpolitik – Ein neuer inhaltlicher Schwerpunkt für die Landeszentrale

Im Mai 2015 war Unternehmerin und Autorin Yvonne Hofstetter zu einem Donnerstagsgespräch zu Gast, das sich mit der Frage befasste: „Wie frei sind wir in Zeiten von Big Data?“

Basierend auf unseren eigenen Erfahrungen in den sozialen Netzwerken im Zusammenhang mit den Diskussionen zu PE-GIDA lautete am 19. Juni 2015 das Motto einer eintägigen Seminarveranstaltung „Shitstorm und Trollgewitter. Die freie Meinungsäußerung und ihre Grenzen im Netz“. Unter Mitwirkung von Markus Beckedahl, dem Betreiber des erfolgreichs-



Der Sächsische Datenschutzbeauftragte Andreas Schurig (im Vordergrund) warb bei der SLPB-Jahreskonferenz für Datenschutz und informationelle Selbstbestimmung.

ten netzpolitischen Blogs in der Bundesrepublik, diskutierten Online-Journalisten und Vertreter aus Politik und Bildungseinrichtungen den Umgang mit einer zunehmend radikaleren Kommentarkultur im Internet. Markus Beckedahl stand uns ebenfalls für ein Donnerstagsgespräch zur Verfügung, bei dem die Frage erörtert wurde: „Geht im Internet alles?“ Im Rahmen der Behandlung des Jahresthemas „Freiheit! Zu Risiken und Nebenwirkungen“ wurde die Frage nach dem Internet als einem vermeintlich rechtsfreien Raum gestellt.

Im November 2015 beschäftigten wir uns im Rahmen unserer Jahreskonferenz in einem Workshop mit dem Sächsischen Datenschutzbeauftragten mit dem Recht auf informationelle Selbstbestimmung und seinen Grenzen in Zeiten von terroristischen Bedrohungen. Ebenfalls im November stand bei einem Seminar in Chemnitz der Rechtsstaat zwischen Freiheit und Sicherheit im Mittelpunkt des Interesses. Unter der Überschrift „Dürfen die das?“ diskutierten die Teilnehmenden mit einem Wissenschaftler, einem Journalisten, einem Kriminalisten und einem Verfassungsschützer anhand von aktuellen Themen wie der Vorratsdatenspeicherung und der Überwachung durch die NSA die Möglichkeiten und Grenzen staatlicher Eingriffe in die Privatsphäre des Einzelnen.

Das Donnerstagsgespräch

Meist am ersten Donnerstag im Monat erklären wir im Donnerstagsgespräch an einem aktuellen Thema wie Politik funktioniert und werfen einen Blick hinter die Kulissen der Macht. Die Donnerstagsgespräche werden von DRESDENEINS.TV aufgezeichnet und sind auf der Homepage der Landeszentrale, über ihren YouTube-Kanal und DRESDENEINS.TV abrufbar. Bis zum Redaktionsschluss wurden die Donnerstagsgespräche von 2015 2.898-mal aufgerufen.

Warum protestieren die Bürger?

5. Februar 2015: Der Sächsische Landtagspräsident Dr. Matthias Röbler im Donnerstagsgespräch mit Prof. Werner Patzelt über das Demonstrationsgeschehen in Sachsen.

Zug um Zug

5. März 2015: Schachgroßmeister und Schachtheoretiker Wolfgang Uhlmann im Gespräch mit Frank Richter.

Asyl in Sachsen

9. April 2015: Sachsens Staatsministerin für Gleichstellung und Integration Petra Köpping sieht im Dialog eine Möglichkeit bestehende Fremdenängste abzubauen.

Wie frei sind wir in Zeiten von Big Data?

7. Mai 2015: Yvonne Hofstetter, Juristin, Unternehmerin und Autorin, sieht einen rechtsfreien Raum und fordert neue Regeln.

Das geht den Staat nichts an

18. Juni 2015: Markus Beckedahl, Chefredakteur von netzpolitik.org im Gespräch mit Peter Stawowy (Blogger) zur Freiheit im Internet, Vorratsdatenspeicherung und Netzpolitik.

Welcher Islam passt zu Deutschland?

5. November 2015: Prof. Aladin El-Mafaalani aus Münster sieht die Terroranschläge vom 11. September 2001 als Wendepunkt in der Debatte um den Islam in Deutschland.

Impressionen



13. September 2015, Plauen: Offene Worte im Dialog zwischen Dr. Gregor Gysi und Frank Richter.



Schülerprojekt zur Deutschen Einheit.



Volkmar Zschocke (MdB, Die Grünen) konstatierte am 3. Februar 2015 für Sachsen eine fehlende Kritik- und Diskursfähigkeit.



Rico Gebhardt, (MdB, Die Linke) fragte am 3. Februar 2015: „Woher kommt die Distanz zwischen Politik und Bevölkerung?“



Frank Richter mit Kritikern seiner Entscheidung pro Pegida-Pressekonferenz in der Veranstaltung „Kritik erwünscht.“ (22. Januar 2015)



Die DLF-Länderzeit sendet direkt aus der Landeszentrale. (4. November 2015)



Prof. Dr. Ilse Nagelschmidt am 5. Mai 2015: „Männer und Frauen sind gleichberechtigt.“ Ein schlichter Satz, ein grandioser Satz.“



Jens Spahn (MdB, CDU): „Zum Dialog gehört die Bereitschaft, von der eigenen Position Abstriche zu machen.“ (3. Februar 2015)



Wem Gehört der Osten? Filmemacher Olaf Jacobs und Dr. Dietmar Bartsch (MdB, Die Linke) im Programm kino Ost.



19. Januar 2015: Pressekonferenz von Pegida in den Räumen der SLPB.



GDL-Chef Klaus Weselsky beklagt „viel zu viel gestreamte Meinung“ im gesellschaftlichen Diskurs. (Torgau, 31. Mai 2015)



Alltag, wie er in der DDR war. Thomas Eichberg hat Dokumentarfilme der Staatlichen Filmdokumentation (SFD) erschlossen.



Landtagspräsident Dr. Matthias Röbler eröffnet als Schirmherr die Jahreskonferenz der Landeszentrale am 10. November 2015.



Hanka Kliese (Mdl, SPD): „Ich habe hier heute ein Auswärtsspiel. Ich behalte mir vor, eine andere Meinung zu haben...“ (7. Juli 2015)



Prof. Dr. Wolfgang Donsbach: „Häufig ist die politische Kommunikation in Deutschland ehrabschneidend.“ (25. März 2015)



Frauke Petry (Mdl, AfD) bei der Veranstaltung: „Die zornigen alten Männer und die Politik“ am 7. Juli 2015.



1. April 2015: Endlich Rechtssicherheit. Die Deutsche Einheit ist zulässig, befand ein Schöffengericht in der Dresdner Herkuleskeule.



Staatsministerin Petra Köpping beim Donnerstagsgespräch am 9. April 2015.

Freiheit! Zu Risiken und Nebenwirkungen

Zum Jahresthema 2015



„Die Freiheit ist ein wundersames Tier und manche Menschen haben Angst vor ihr. Doch hinter Gitterstäben geht sie ein, denn nur in Freiheit kann die Freiheit Freiheit sein.“

So singt Georg Danzer in seinem Lied „Freiheit“ und in der Tat gehört die Freiheit zu den ganz großen Menschheitsträumen. Sie ist Ideal, Wunschdenken, Gefühl, gesellschaftliches Bedürfnis und zugleich nicht einfach zu haben, denn wie Danzer singt: „Man sperrt sie ein und augenblicklich ist sie weg!“ Aus dem Grundbedürfnis des Menschen nach Freiheit ist eine Rechtsordnung entstanden, die unsere Freiheit sichern und bewahren soll. Dass dies nicht immer ganz einfach ist und das „wundersame Tier“ guter Pflege bedarf, wollten wir aus Sicht der politischen Bildung mit unserem Jahresthema „Freiheit! Zu Risiken und Nebenwirkungen“ deutlich machen.

Handlungsfreiheit, Glaubensfreiheit, Meinungsfreiheit, Versammlungsfreiheit, Vereinigungsfreiheit, Freizügigkeit, Berufsfreiheit... Im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland findet sich der Begriff der „Freiheit“ in verschiedenen Ableitungen insgesamt 45 Mal in Garantie-Form. Diese Grundrechte gelten für alle Bürger unabhängig von Herkunft, Geschlecht, Alter, Glaube usw. – sie sichern die autonome Handlungs- und Entscheidungsfreiheit jedes Menschen.

Die Freiheit der Anderen

Der Ansatz, wonach Freiheit die Voraussetzung für ein menschenwürdiges Leben darstellt, gilt global. So proklamiert die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte: „Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. ... Jeder hat das Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit der Person.“ Allerdings ist der Freiheitsbegriff nicht absolut, er befindet sich in Diskussion und im Wandel. Seine psychologischen, sozialen, kulturellen, religiösen, politischen und rechtlichen Dimensionen werden höchst unterschiedlich interpretiert. Deutliche

Ost-Berlin am 4. November 1989: Künstler und Journalisten fordern Meinungs- und Pressefreiheit (Foto: Bundesbildarchiv, Bild 183-1989-1104-006 / CC-BY-SA 3.0)

Differenzen zeigen sich z.B. bei der Bewertung der Religionsfreiheit. So halten 45 Prozent der Westdeutschen die Religionsfreiheit für ein hohes Gut, bei den Ostdeutschen sind es nur 19 Prozent.

Unser heutiger Freiheitsbegriff wurde im Zeitalter der Aufklärung entwickelt. Intellektuell durch die Befreiung von tradierten Dogmen, politisch durch die Begrenzung des Staates mittels der Grundrechte sowie der Trennung von Staat und Kirche. John Locke (1632-1704) sah in Freiheit, Leben und Eigentum unveräußerliche Bürgerrechte. Locke beschrieb auch die Grenzen der Freiheit, es sind „die Rechte anderer“.

John Stuart Mill (1806-1873) definiert mit dem noch heute gebräuchlichen Mill-Limit die Grenze: „der einzige Grund, aus dem die Menschheit, einzeln oder vereint, sich in die Handlungsfreiheit eines ihrer Mitglieder einzumischen befugt ist: sich selbst zu schützen. Dass ist der einzige Zweck, um dessen willen man Zwang gegen den Willen eines Mitglieds einer zivilisierten Gesellschaft rechtmäßig ausüben darf: die Schädigung anderer zu verhüten.“ Freiheit gibt es nicht umsonst – wer Freiheit hat, trägt auch Verantwortung für das, was er tut, auch was er anderen antut.

Keine Freiheit ohne Nebenwirkungen

Der umfangreiche Grundrechtskatalog unseres Grundgesetzes kann trügen. Er vermittelt das Bild staatlich garantierter Freiheiten, um deren Schutz und Verteidigung kaum noch diskutiert oder gerungen werden muss. Aber wer ist der Staat? Unser Staatswesen fußt auf der politischen Freiheit der Staatsbürger. Die Bürger prägen den Staat, sie können ihn verändern und sie garantieren letztlich durch intensiven Gebrauch ihrer politischen Freiheit eben diese. Carl Friedrich von Weizsäcker meinte dazu: „Freiheit ist ein Gut, das durch Gebrauch wächst, durch Nichtgebrauch dahinschwindet.“ Ohne Pflege verkümmert die Freiheit. Diesen leisen, aber tiefgreifenden Prozess offenbarten die Enthüllungen von Edward Snowden schmerzhaft deutlich. Auch die Freiheitsindizes von

Transparency International, der Reporter ohne Grenzen oder der Zeitschrift The Economist zeigen, dass es in Deutschland keine restlose Freiheits-Garantie gibt. Unsere Freiheit ist in guter Konstitution, aber diese muss gepflegt werden und sie kann verbessert werden.

Relevanz des Themas für die politische Bildung

Wir leben in einer freiheitlichen Gesellschaft, das ist keine Selbstverständlichkeit. Wie wertvoll dieser Umstand ist, zeigt ein Blick in die Geschichte unseres Landes oder über Ländergrenzen hinweg. Unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung basiert auf dem Ideal des mündigen Bürgers, welcher in der Lage ist, seine Freiheit zu nutzen und diese damit auch zu schützen. Diese Handlungs- und Entscheidungsfreiheit setzt Urteilsfähigkeit, Verantwortungsgefühl, Eigenverantwortung und die Fähigkeit zur kritischen Auseinandersetzung voraus. Die Vermittlung und Stärkung dieser Fähigkeiten und Kenntnisse ist Aufgabe der politischen Bildung.

Getreu dem Spruch von Ralf Dahrendorf „Zur Freiheit gehören die Krisen der Freiheit“ hat sich die Landeszentrale die Risiken und Nebenwirkungen der Freiheit sowie ihre Grenzen zum Jahresthema für 2015 gewählt.

Historischer Ansatz: Freiheit und Unterdrückung sind seit jeher Gegenpole, an denen sich Kriege und Revolutionen entzündet haben. Die historische Betrachtung von Freiheitsbestrebungen reicht dabei von der der Französischen Revolution bis zur Friedlichen Revolution vor 25 Jahren. Freiheit war die Triebfeder dieser Bewegungen. Wie viel Freiheit wurde tatsächlich verwirklicht?

Politischer Ansatz: Die Freiheit ist als politisches Ziel und Leitvorstellung weithin akzeptiert. Doch wie muss Politik aussehen, die tatsächlich Freiheit verwirklicht? Ist das Streben nach Freiheit überhaupt mit einem Staat vereinbar, der diese Freiheit durch seine Regeln wieder beschneidet? Wie viel Freiheit sind wir bereit aufzugeben, wenn unsere Sicherheit, beispielsweise

durch Terrorismus, bedroht ist? Wo liegen hier die Grenzen der Freiheit?

Gesellschaftlicher Ansatz: Unsere Freiheiten, Meinungsfreiheit und Religionsfreiheit beispielsweise, stellen die Toleranz der Bürger oft auf eine harte Probe. Beispielsweise wenn Extremisten unter Polizeischutz demonstrieren dürfen. Wo liegen die Grenzen der Freiheit?

Wirtschaftlicher Ansatz: Die Freiheit des Wirtschaftens, des Handels und das Recht auf Privateigentum sind wichtige Freiheitsrechte. Wie sieht es mit wirtschaftlichen Beziehungen zu Staaten aus, in denen Freiheit und Menschenrechte mit Füßen getreten werden? Haben wir auch die Freiheit, unseren Wohlstand auf Kosten anderer zu vermehren?

Internationaler Ansatz: Ist Freiheit ein europäisch-, westlicher“ oder ein universeller Wert? Können wir unsere Freiheits-Maßstäbe auf andere übertragen? Wie gehen wir mit den zahlreichen separatistischen Bewegungen in der Welt und auch in Europa um? Wie stark muss ein Engagement gegen Unfreiheit in der Welt sein? Wie viel Freiheit verträgt die Welt?

Gleichgültigkeit ist die größte Feindin der Freiheit

Auch 25 Jahre nach der Friedlichen Revolution ist die Freiheit wertvoll, sie muss auch heute von Gesellschaft und Staat gesichert werden. Das ist manchmal unbequem, aber eine freiheitliche Gesellschaft braucht aktive Bürger. Dafür warb die Landeszentrale mit dem Jahresthema „Freiheit! Zu Risiken und Nebenwirkungen“.

Zwischen Wohlmeinenden und Wutbürgern

Erfahrungen im K!D-Projekt



Dr. Justus H. Ulbricht, Projektmitarbeiter bei K!D

Seit über drei Jahren betreibt die Landeszentrale das Projekt „Kommune im Dialog“ (K!D). Die Nachfrage nach Moderationen hält an und ist im Jahresverlauf 2015 stetig gewachsen; das Thema Asyl und Zuwanderung ist bestimmend. Ein Beitrag von Dr. Justus H. Ulbricht.

Verschiedene Teilnehmergruppen

Klar ist, dass sich eine Mehrheit der Bürger aufs Thema „Asyl“ nicht einlassen möchte. Viele pflegen diffuse Bilder „des Fremden“ – und von „der Politik“ und „der Verwaltung“ wird erwartet, dass diese ihnen „das Problem“ vom Halse schaffen. Eine kleinere Gruppe, die ebenfalls in jeder Einwohnerversammlung zu finden ist, ist hingegen bereit zuzuhören. Sie sucht nach tauglichen Antworten auf echte Fragen, hört geduldig und interessiert zu – und ist folglich bereit, sich auf das Thema einzulassen. Eine dritte, die kleinste Gruppe, kommt bereits mit einer positiven Grundeinstellung zum Dialog. Sie ist in der Regel schon ehrenamtlich aktiv und besitzt das, was so vielen anderen leider fehlt: Empathie und Mitgefühl für das Schicksal der Flüchtlinge und Asylsuchenden.

Rege Diskussionen an K!D-Veranstaltungen sind die Regel.

Thema „Asyl“ als Deckmantel für andere Probleme

Diejenigen, die aus Verwaltung und (viel zu selten) aus der Politik Abend für Abend Rede und Antwort stehen, sprechen inzwischen anders als noch vor über einem Jahr. Klarer als anfangs werden Fehler und Schwächen im Umgang mit Asyl und Migration benannt. Die Kooperation mit Ehrenämtlern und Bürgern wird begrüßt und unterstützt und das Gespräch mit den Bürgern gesucht.

60 Moderationen (2014: 25) mit 8.780 Teilnehmern in 31 Orten.

Allerdings machen die Verantwortlichen oftmals die Erfahrung, dass man ihnen zwar zuhört (meist jedenfalls), aber kaum mehr vertraut oder glaubt. Zahlreiche Bürger vertrauen lieber den „Informationen“ der sozialen Medien, beharren auf einmal gefassten Einschätzungen und sind wenig bereit, die eigene Haltung selbstkritisch zu prüfen. All dies verweist auf die Tatsache, dass sich im Reden über „Asyl in Deutschland“ andere gesellschaftliche Probleme, individuelle Lebenserfahrungen und verfestigte Bilder unserer aktuellen gesellschaftlichen Situation mal verbergen, mal offenbaren.

Traumatische „Nachwende-Erfahrungen“

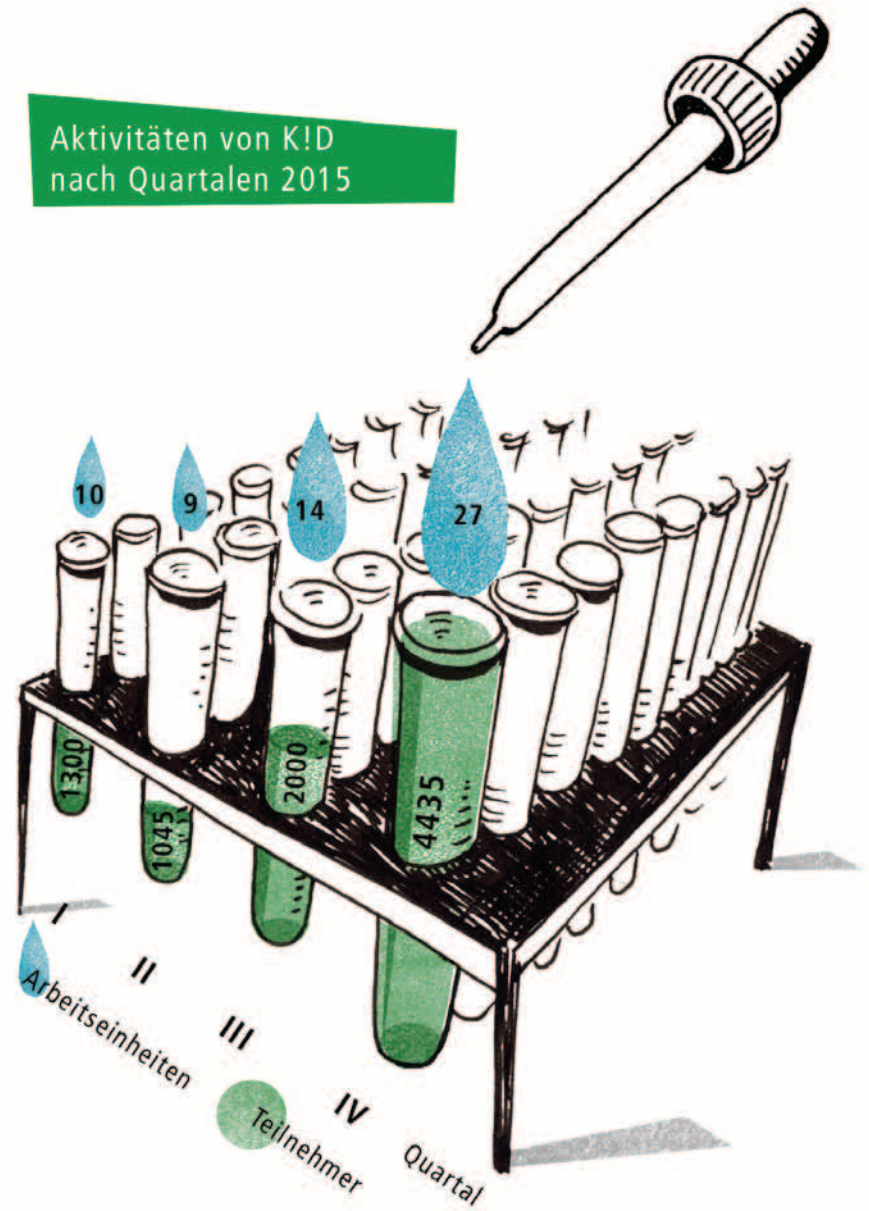
Offensichtlich existiert bei vielen Mitbürgern ein Syndrom aus Politikverdrossenheit, Misstrauen gegenüber Eliten und Medien, dem Unwillen, sich auf unsere Rechtsordnung einzulassen sowie individuell problematischen Lebens- und Berufserfahrungen. Auf diese Weise entsteht ein emotional tief verwurzelt Legitimationsdefizit unserer demokratischen Ordnung. Es scheint zudem, dass sich problematische, gelegentlich wohl auch traumatische „Nachwende-Erfahrungen“ im Gedächtnis der Menschen seit den 1990er Jahren erhalten haben und nun zur Sprache kommen. „Asyl“ wird so zum Aufhänger ganz anderer Probleme. Die realen

Schwierigkeiten im Umgang mit Asyl und Migration werden überlagert von „hausgemachten“ Problemlagen.

Erfolge von K!D

Zu den Erfahrungen mit K!D gehört jedoch auch, dass Verantwortliche und Bürger sehr positiv auf unser Engagement eingehen und das Angebot externer Moderatoren gerne annehmen. Zudem ist ersichtlich, dass mehrere Moderationen am selben Ort in zeitlicher Abfolge dafür sorgen, dass Informationen nachhaltiger wirken. Die Gesprächssituation zwischen Verantwortlichen und Bürgern verbessert sich und verhärtete Standpunkte können sich lockern. Im Übrigen schätzen diejenigen, die bereit sind zuzuhören und eigene Standpunkte zu überprüfen, dass im Rahmen der Bürgerversammlungen auch Dinge zur Sprache kommen, die mehr mit unserer eigenen politisch-sozialen Situation in Deutschland zu tun haben als mit dem Thema „Asyl“.

Wenn es auch manchmal anstrengend ist: bei den Moderatoren bleibt das Gefühl zurück, eine sinnvolle Arbeit getan und zu einem echten Dialog zwischen Politik, Verwaltung und Bürgern beigetragen zu haben. Und das gezielte Einstreuen von Sachinformationen in die Moderationen ist eine Form der politischen Bildung – und gehört folglich zum SLpB-Kerngeschäft.



Israel 2015

Notizen einer Reise



Alltag in Tel Aviv

Im Oktober 2015 hatte die Landeszentrale wieder eine Israel-Reise im Angebot. Franziska Markardt war eine der 24 Reisenden. Sie hat Reisetagebuch geführt. Die folgenden Auszüge wurden im Newsletter der Landeszentrale veröffentlicht. Das vollständige Reisetagebuch ist unter www.slpb.de nachzulesen.

Nah-Ost zeigt sich im arabischen Gewand... Ganz Nah-Ost? Nein! Ein von unbeugsamem Willen durchsetztes Land hört nicht auf, dem stetig wiederkehrenden Druck von außen und den andauernden Unruhen im Inneren Widerstand zu leisten... Diese Sätze beschwören literarische Erinnerungen an Goscinnys und Uderzos Asterix herauf und dies aus gutem Grund: Semantisch steht Asterix für „Sternchen“. Als eben dieses durften wir, 24 reiselustige und wissensdurstige Sachsen aus dem Bildungsbereich, das zwar kleine, doch unbestreitbar starke Israel kennenlernen.

Zehn Tage Konfrontation mit Vergangenem und Gegenwärtigem sowie variierender Zukunftsvisionen lagen vor uns. Ein politischer, kultureller und religiöser Diskurs mit Refe-

Yad Vashem, Halle der Erinnerung (Foto: Berthold Werner)

renten auf israelischer und palästinensischer Seite inmitten landschaftlich atemberaubender Kulisse stand uns bevor.

Der israelische Referent Gad Shimron sagte in Tel Aviv zu Beginn unserer Reise: „Die Armee ist das Rückgrat der Gesellschaft.“ Zu dem Zeitpunkt war vielen von uns die Einbettung seiner Aussage ins Alltagsleben nur vage bewusst. Im Nachhinein betrachtet, zeigt sich das Bild klarer. SICHERHEIT. Sicherheit schaffen und halten durch die Präsenz der Polizei und des Militärs. Diese sind nicht nur an den Grenzen zu finden, sondern mitten im pulsierenden Leben der Städte sowie den historischen und religiösen Stätten des Landes. Eine Sicherheitspolitik, die – geschuldet der historisch gewachsenen Diskontinuität Israels – unausweichlich scheint.

Unsere Reise begann am 11. Oktober 2015 in Berlin. Bevor wir das Flugzeug bestiegen, wurden wir mit eingehenden Kontrollen der israelischen Airline konfrontiert, die zunächst Beklommenheit und Verunsicherung hervorriefen, einem aber letztlich durch das Auftreten des Personals ein gutes Gefühl vermittelten.

Mit einsetzender Dämmerung erreichten wir am frühen Abend Tel Aviv. Mir wurde von Freunden aufgetragen, die Stadt in nur drei Stichworten zu beschreiben. Das Ergebnis lautet: lebendig, laut und global; kurzum eine junge Stadt im Strudel der Zeit. Bildungstechnisch wandelten wir auf den Pfaden des antiken Jaffas und des 1909 ursprünglich als Gartenstadt gegründeten Tel Avivs durch die Geschichte der Stadt bis zur heutigen Erscheinung als Weltmetropole, die sich unermüdlich im Ausbau befindet. Alt-Neu-Land wurde uns dabei nicht nur historisch, sondern auch architektonisch und kulturell vor Augen geführt.

Der Besuch im Diasporamuseum verschaffte uns nicht nur einen illustrierten Überblick über die Geschichte des jüdischen Volkes und die Verbreitung des Judentums weltweit, sondern ließ uns ebenso Einblicke in die kulturellen und re-

ligiösen Facetten der jüdischen Lebensweise gewinnen. Abgerundet und vertieft wurden diese Eindrücke in Gesprächen mit Anita Haviv sowie Eveline und Orielle Levy. Ein Highlight dieser Tage war das Gespräch mit Hindeja Farah (Presse-sprecherin) in der Deutschen Botschaft über nunmehr „50 Jahre Deutsch-Israelische Beziehungen“. (...)

Jerusalem, das Highlight für viele von uns, sollte das nächste Ziel sein. Auf dem Weg passierten wir jene Stelle am Jordan, an der Jesus der Überlieferung nach seine Taufe durch Johannes den Täufer erhielt. Wir streiften Jericho und das Gasthaus des Barmherzigen Samariters. Am gleichen Tag führte uns der Weg nach Bethlehem, zur Geburtskirche Jesu und der Wirkungsstätte des Kirchenvaters Eusebius Hieronymus. Spätestens mit dem Passieren des Checkpoints und der neun Meter hohen Sperrmauer verflog die mystische Aura der Gegend fürs Erste. Aus Sicherheitsgründen tauschten wir unseren israelischen Reisebus gegen palästinensische Bustaxen. Auf der nur kurzen Fahrt ins Zentrum zeigte sich uns der israelisch-palästinensische Konflikt von Angesicht zu Angesicht in Form einer Gruppe gewaltbereiter Jugendlicher am Straßenrand. (...)

Das für mich Eindrücklichste an der Reise war zweifelsohne der Besuch der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem. Ein Ort, der den unzähligen Opfern der Shoa mindestens ein Stück ihrer Identität zurückgeben möchte (Halle der Namen, Gedenkstätte für die Kinder), mahnend an das schier Unfassbare erinnert (Halle der Erinnerung mit der ewigen Flamme, Denkmal zur Erinnerung an die Deportierten) und den Gerechten unter den Völkern ein Denkmal setzt (Allee und Garten der Gerechten).

Den Abschluss des Besuchs bildeten eine Gedenkminute sowie die Blumenniederlegung im Tal der Gemeinden, einem Ort, an dem auf 107 Steinwänden der über 5000 jüdischen Gemeinden, die während der Shoa ganz oder teilweise vernichtet wurden, gedacht wird.

Anita Haviv sagte im Gespräch: „Das Einzige, was man dir nicht nehmen kann, ist dein Wissen.“ Wie treffend ihre Worte sind, zeigt sich mir seit meiner Rückkehr am 20. Oktober deutlicher als je zuvor. Viel hört und liest man ständig über den „Verbrecherstaat“, das „Unrechtssystem“ sowie den „Aggressor“ Israel. Ausdrucksweisen, die sich nur mit Wissen und Einsicht kritisch reflektieren lassen. Denn genauso, wie sich „ein Tango nur zu zweit tanzen lässt“ (David Witzthum), ist auch die politische Lage Israels nicht allein auf Kosten eines Konfliktpartners zu beurteilen. Ich bin dankbar für das nun weitsichtigere Wissen, welches uns durch die Vielschichtigkeit der ausgewählten Referenten, Gesprächspartner und Streifzüge durch das Land zu generieren ermöglicht wurde.

Roter Fleck auf weißem Grund

Ein Angebot



Die SLpB wurde in der Nacht vom 25. Zum 26. März 2015 Ziel eines Anschlages. Es wurden drei Fenster massiv beschädigt und die Fassade mit Farbgläsern beworfen. Ein Gesprächsangebot vom Direktor der Landeszentrale Frank Richter, veröffentlicht im Newsletter der Landeszentrale und in der Sächsischen Zeitung.

Sehr geehrte Steine- und Farbbeutelwerfer,

ich wende mich an Sie, unbekannterweise, an „Sie“ im Plural oder im Singular, ich weiß es nicht, ich wende mich an Sie, weil Sie mir und meinen Kollegen in den vergangenen Tagen den Schlaf verdorben haben. Sie meinten, es sei notwendig, sich in der Nacht vom 25. auf den 26. März an das Gebäude auf der Schützenhofstraße heran zu machen, zu sondieren, „ob die Luft rein“ ist, schwarze und rote Farbbeutel gegen die weiße Fassade zu schleudern und die Fensterscheiben mit Steinen zu zertrümmern.

Den roten Fleck auf weißem Grund, eine Ihrer tollen Hinterlassenschaften, haben wir auf der Titelseite des Newsletters der Landeszentrale abgebildet. (Ist das eigentlich Kunst am Bau?) Darauf können Sie stolz sein. Soweit haben Sie es gebracht. Sie haben sich in papierener und digitaler Form verewigt als ziel- und geschmacksichere Farbbeutelwerfer, anonym freilich, noch, vielleicht für immer anonym, jedenfalls für mich und meine Kollegen. Für sich selbst sind Sie es nicht.

Sie selbst wissen sehr wohl, wer Sie sind, Sie sind meine Mitmenschen und Mitbürger, die zu mir kommen und mir erzählen könnten, warum sie das getan haben. Sie hatten doch einen Plan, oder? Sie hatten doch ein vernünftiges Motiv, oder? Sie hatten offenbar etwas gegen die Landeszentrale, gegen die Arbeit meiner Kolleginnen und Kollegen, Sie hatten offenbar etwas gegen mich, als Sie sich in der Deckung der Dunkelheit auf den Weg machten mit Farbbeuteln und Steinen im Gepäck. Oder hatten Sie Frust, etwas gegen sich selbst, etwas, was Ih-

nen in dieser Nacht den Schlaf verdorben hat? Warum sind Sie nicht bei Tageslicht gekommen? Warum haben Sie nicht angerufen? Warum haben Sie mich nicht angesprochen? Oder haben Sie das versucht? Habe ich Sie übersehen?

Vielleicht bin ich, der diese Fragen stellt, in Ihren Augen hoffnungslos naiv, irgendwie von gestern. Ich sage Ihnen: Ich werde so bleiben. Ich kann nicht aufhören, an die Vernunft in den Köpfen und an das Gute in den Herzen meiner Mitmenschen und Mitbürger zu glauben. Ich glaube auch an die Vernunft in Ihrem Kopf. Ich glaube an das Gute in Ihrem Herzen. Ich muss es tun, sonst müsste ich meinen Job an den Nagel hängen. Aber nicht nur das. Meine Brötchen könnte ich anders verdienen. In demselben Moment, in dem ich diesen Glauben verlore, würde ich anfangen, hart, kalt, bitter und zynisch zu werden. Ich würde beginnen, darüber nachzudenken, wie und wo ich Sie erwischen und welchen Farbbeutel ich wogegen schleudern könnte. Ich bin (noch) nicht so weit, hart und kalt und bitter und zynisch werden zu wollen. Ich will es nicht. Ich wehre mich gegen die Vorstellung.

Denken Sie bitte nicht, ich sei ein besserer Mensch oder würde mich auch nur im Entferntesten für einen solchen halten. Ich bin aller Wahrscheinlichkeit nach kein besserer Mensch als Sie. Ich habe nur etwas, was Sie offensichtlich verloren haben. Die Überzeugung, dass ich von meinem ärgsten politischen Gegner etwas lernen kann und ihn deshalb nicht verlieren darf. Die Überzeugung, dass es wichtig für mich ist, ihm zuzuhören, ihn auszuhalten, gedanklich an ihm dran zu bleiben, zu versuchen, die Welt mit seinen Augen zu sehen und mit seinen Gefühlen zu fühlen.

Ich weiß die Wahrheit nicht. Wissen Sie die Wahrheit? Ich weiß, dass die Wahrheit passiert, wenn Menschen einen Dialog führen, der den Namen verdient, wenn sie beginnen, den anderen verstehen zu wollen. Unter uns: Das kommt ziemlich selten vor, in Talkshows absolut selten. Wenn es vorkommt, ist es das Gelbe vom Ei – und nicht nur das Rote an der Wand.

Soeben kam mir die Idee, dass Sie ziemlich jung sind. 23 Jahre? Stimmt doch, oder? In diesem Alter hat jeder vernünftige Mensch Ideale. Haben Sie Ideale? Sicher. Ich kann es mir nicht anders vorstellen. Sie haben Ideale, für die Sie kämpfen wollen. Wenn ich meinen Gedanken weiter spinne, dann haben Sie die Landeszentrale in Ausübung Ihres Ideals als Feind identifiziert. Sie haben sich zum mitternächtlichen Kampf entschlossen und die bereits mehrfach genannten Farbbeutel und Steine gegen diesen Feind geschleudert. David gegen Goliath.

Was haben Sie gewonnen? Was haben Sie erreicht? Sie haben ein paar Flecken hinterlassen. Sie haben einige Mitmenschen hinterlassen, meine Kolleginnen nämlich, die seit dem 26. März mit einem flauen Gefühl zur Arbeit gehen. Das ist übrigens das, was ich Ihnen am meisten übel nehme. Sie haben nicht einmal ein Bekennerschreiben hinterlassen. Sie haben Menschen gegen sich aufgebracht, Menschen, die wünschen, dass Sie gefasst und überführt werden, Menschen, die sich für Ihre Ideale interessiert hätten.

Angesichts der Ihnen unterstellten Jugendlichkeit kommen mir auch Ihre Stichwortgeber in den Sinn, Ihre Vorbilder, Ihre Idole. Ich kenne sie nicht. Ich empfehle Ihnen, sich mit denen hart aber fair über die mehr als magere Ausbeute Ihres nächtlichen Kampfeinsatzes zu unterhalten.

Ich biete an, künftig tagsüber auf der Schützenhofstraße 36 auf Sie zu warten. Vorschlag: Sie kommen und fragen nach mir. Sie können mit mir reden. Sie können auch mit meinen Kolleginnen und Kollegen reden. Eigentlich sind wir gar nicht so. Eigentlich sind wir okay. Wir haben etwas übrig für Menschen mit Idealen. Wir brauchen sie, damit wir schaffen können, was wir schaffen sollen. Der rote Fleck auf dem weißen Grund auf der Titelseite unseres Newsletters ist ein Angebot. Oder?

Frank Richter, Direktor der SLPB

Netzwerker

Ohne Partner kann die Landeszentrale ihren Auftrag nicht erfüllen

„Die Landeszentrale verfolgt mit ihrer Tätigkeit das Ziel, zu einer weiteren Verbreitung und Stärkung der demokratischen, rechtsstaatlichen Grundordnung in der sächsischen Bevölkerung beizutragen. Auf überparteilicher Grundlage übernimmt sie die Aufgabe, politische Bildung in Sachsen zu fördern und zu vertiefen.

In Erfüllung dieser Aufgaben hat die Landeszentrale insbesondere 1. auf eine Abstimmung mit den für die Förderung der politischen Bildung befassen staatlichen Stellen hinzuwirken, 2. die Zusammenarbeit mit den freien Trägern der politischen Bildung zu pflegen, ...“

Aus der Verwaltungsvorschrift des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus über die Organisation und die Aufgaben der Sächsischen Landeszentrale für Politische Bildung.

Die Landeszentrale beteiligt sich punktuell in verschiedenen Gremien. Sie ist regelmäßiges Mitglied in folgenden Gremien:

Stiftungsrat der Stiftung Sächsische Gedenkstätten zur Erinnerung an die Opfer politischer Gewaltherrschaft, Beirat beim Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes, Fachbeirat Dresdner Revolutionsweg 1989/90, Beirat zum „Forum starke Demokratie“, Jurymitglied „Sächsischer Bürgerpreis“, Landespräventionsrat im Freistaat Sachsen, Leiterkonferenz Bundeszentrale für politische Bildung und Landeszentralen für politische Bildung, Landespreis für Heimatforschung, Sächsischer Kultursenat, Fachkonferenz Publikationen der Zentralen für politische Bildung Deutschland, Landesbeirat für Erwachsenenbildung, Programmbeirat Haus der Kirche, Landesbeirat für Erwachsenenbildung, Arbeitsgruppe Informations- und Kommunikationstechnik, Entwicklungsgruppe Informationssicherheit, Arbeitskreis Frauenbeauftragte/Gleichstellungsbeauftragte, Sächsische Kulturstiftung, Arbeitsschutzausschuss, Beirat Elternmitwirkungsmoderatoren, Beirat des Kulturbüro Sachsen e.V.

Unsere Partner vor Ort 2015

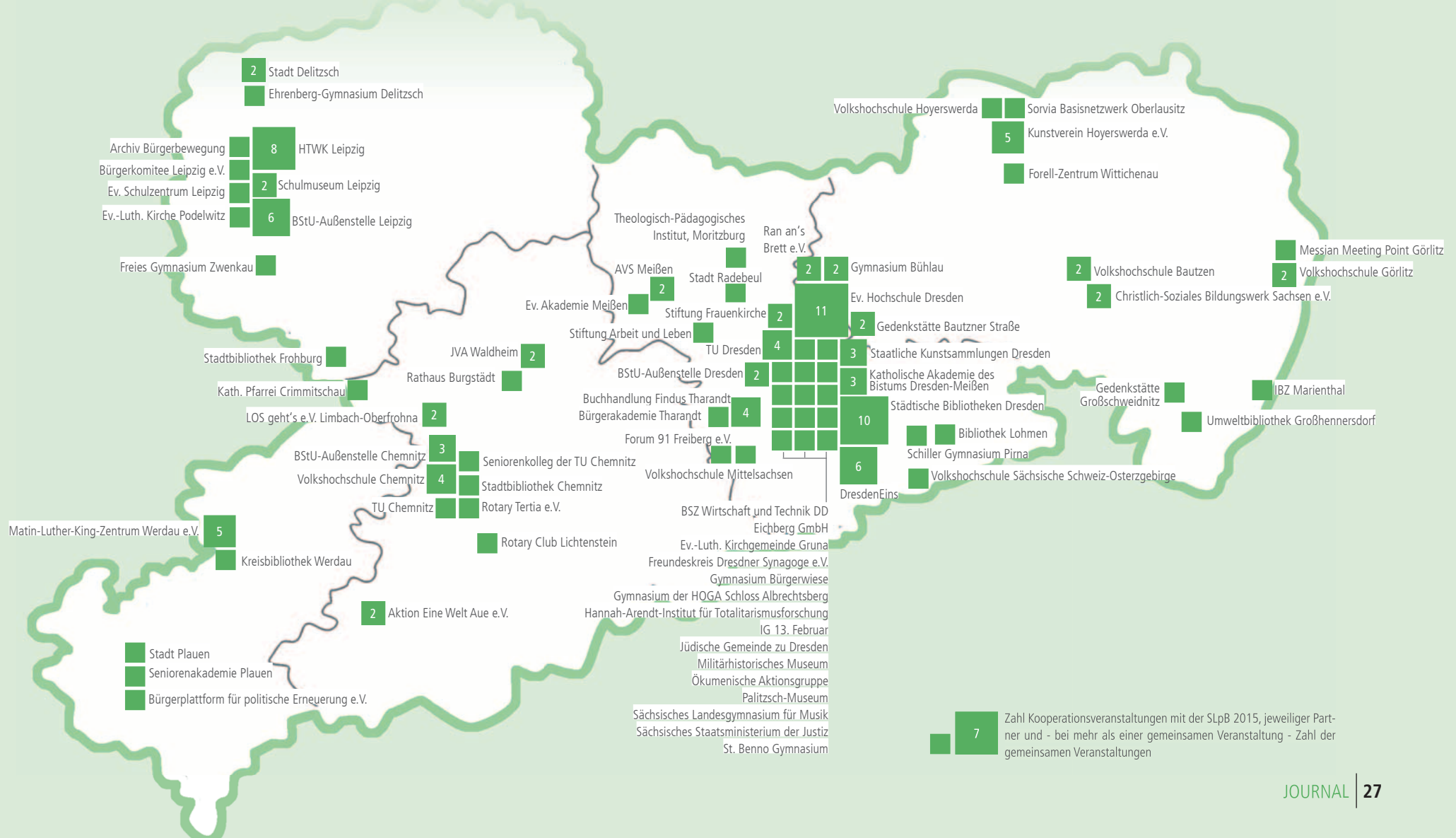
78 Prozent unserer Veranstaltungen fanden außerhalb der Räume der SLpB statt. Diese Präsenz im Freistaat Sachsen ist nur mit Kooperationspartnern möglich. Wir brauchen deren regionale Expertise. Die Bildungsträger in den Regionen kennen die Bedürfnisse vor Ort am besten. Sie sind wertvolle Partner bei der Auswahl und Bereitstellung von Veranstaltungsorten. Nicht zu-

letzt sind auch personelle, materielle und finanzielle Möglichkeiten der Partner wichtig für unsere Kooperationsveranstaltungen. Die Landeszentrale braucht Partner und sie ist Partner.

Unsere überregionalen Kooperationspartner 2015:

Christoph Links Verlag, Deutsch-Polnische Gesellschaft Sachsen e.V., Neue Gesellschaft/Vereinigung für politische Bildung

Hamburg, Emanuel Lasker Gesellschaft e.V., Ev.-Luth. Kirchenkreis Hildesheim-Sarstedt, Goethe-Institut, Hessische Landeszentrale für politische Bildung, Landeskirchenamt Sachsen, Landeszentrale für politische Bildung Sachsen-Anhalt, Ministry of Unification Seoul und Botschaft Republik Korea, MitOst e.V., Sächsischer Ausländerbeauftragter, Technische Universität Pilsen und Universität Mainz



Impressum

Sächsische Landeszentrale für politische Bildung

Schützenhofstraße 36

01129 Dresden

Tel.: 0351 85318-0

Fax: 0351 85318-55

E-Mail: info@slpb.smk.sachsen.de

Internet: www.slpb.de | www.infoseiten.slpb.de | www.facebook.com/slpb1

Redaktion: Thomas Platz, Telefon: 0351 / 85318-21 | Fotos: wenn nicht anders angegeben SLpB | Grafiken: Anja Maria Eisen | Auflage: 250

Verteilerhinweis: Diese Informationsschrift wird von der SLpB im Rahmen ihres Auftrages herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlhelfern zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden.